

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 1/98



Zum „Vogel des Jahres“ 1998 gekürt:

Die Feldlerche

Wie schwerelos im freien Luftraum rütteln, flatternd wie ein großer Schmetterling und dabei ausdauernd, oft minutenlang weithin hörbar trillern und flöten? Für die Feldlerche ist es Tagesgeschäft, was den meisten anderen Vögel unmöglich ist. Schon in den ersten milden Spätwintertagen meldet sie sich mit ihrem angenehmen Trillergesang, meist aus großer Höhe vorgetragen, zu Wort und verbreitet einen Hauch von Frühling. Da sie kein Zugvogel ist und bei Kälteperioden nur in wärmere Gebiete ausweicht, ist sie bei einsetzender Milderung bald wieder „vor Ort“. So auffallend die knapp 20 cm messende Feldlerche bei ihrem Sing-Flug auch ist, wenn sie nach einiger Zeit beinahe vom Himmel fällt und am Boden landet, scheint sie augenblicklich vom Erdboden verschluckt zu sein. Ihr in Brauntönen gehaltenes, unauffällig gestrichelt und geschuppt aussehendes Gefieder gewährleistet ihr eine optimale Tarnung. Selbst wenn sie sich am kahlen Boden oder in der noch kurzen Wintersaat bewegt, ist sie unglaublich unauffällig. Ist die Feldlerche erregt, kann sie ihre Scheitelfedern zu einer kleinen aber gut sichtbaren Haube aufrichten. Im Gegensatz zu der verwandten Haubenlerche ist der Kopfputz der Feldlerche jedoch im Ruhezustand nicht erkennbar. Leider ist der Optimis-

mus, den die Feldlerche mit ihrem Gesang zu verbreiten scheint, im Hinblick auf ihre Bestandsentwicklung nicht angebracht. Aus Bestandserfassungen der Feldlerchen geht hervor, daß binnen zweier Jahrzehnte die Zahl der Brutpaare bundesweit um 20% zurückgegangen ist. Für

Fortsetzung auf Seite 2

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

- **Der Vogel des Jahres 1998:
Die Feldlerche**
- **Baum des Jahres 1998:
Die Wildbirne**
- **Zahlen und Fakten
zu Arbeitseinsätzen
1997**
- **Naturschutz - Wildnis**
- **Jahreshauptver-
sammlung**

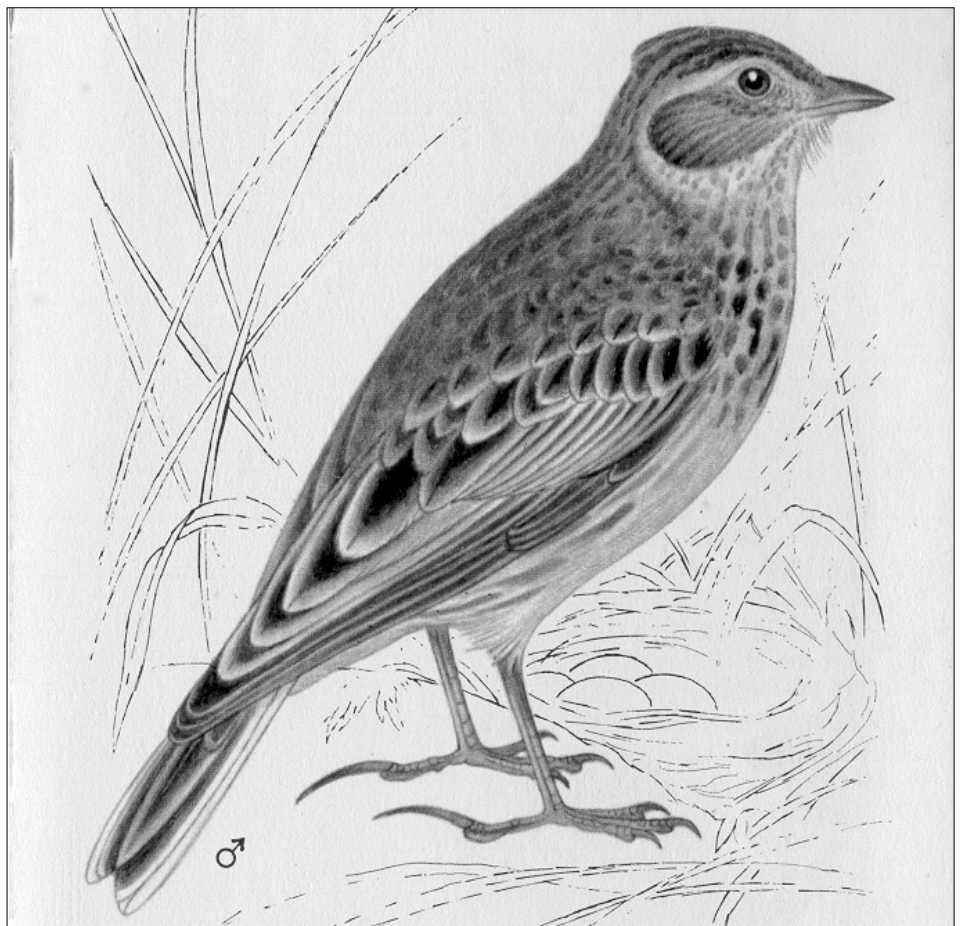


Foto: Gerhard Jörn

Schleswig Holstein wurde sogar ein Rückgang um ca. 50% ermittelt. Bei Fortschreiten der momentanen Entwicklung ist damit zu rechnen, die Feldlerche in etwa zehn Jahren zu den bedrohten Arten zählen zu müssen. Noch bestehen Chancen, diesem negativen Trend entgegenwirken zu können. Die moderne landwirtschaftliche Flächennutzung als intensiv genutzte Mähwiesen oder Viehweiden in der Grünlandwirtschaft und die Bodenbearbeitung im Getreide- und Hackfruchtanbau gefährdet die Feldlerchen ebenso, wie der sehr gezielte Einsatz von synthetischen Düngern und die chemische Pflanzenbehandlung. Allzuoft bereitet es diesen bodenbrütenden Vögeln schon Mitte April, zu Beginn der Brutphase, Probleme noch einen geeigneten kahlen Platz für die Nestmulde zu finden. Wegen des immer zeitigeren Düngereinsatzes in der Landwirtschaft setzt das Pflanzenwachstum im Frühjahr deutlich kraftvoller und oft auch schon früher ein, sodaß sich sehr schnell ein dichter, hoher Pflanzenteppich bildet der keine

kahlen Stellen mehr aufweist oder angelegte Nester bald im Grün versinken läßt. Hat die Feldlerche trotz aller Widrigkeiten eine geeignete Stelle gefunden und ihre bis zu 7 Eier nach 11 Tagen ausgebrütet, ist aufgrund des Einsatzes verschiedener Agro-Chemikalien längst nicht gewährleistet, daß es ihr gelingt, geeignete, unvergiftete Insektennahrung in erforderlicher Menge für die Küken zu finden. Beim Schutz, der zeigt sich aufgrund ihrer Lebensweise ein, auf konventionellem Weg schwer zu lösendes Problem, da hier sehr bewährte Maßnahmen wie breitere Ackerrandstreifen, die zahlreichen anderen Arten einen sicheren Über-Lebensraum bieten, nicht in notwendigem Umfang weiterhelfen. Eine ausgedehnte Extensivierung der landwirtschaftlichen Flächennutzung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Gründen aber auch aus Gründen der allgemeinen Denkweisen eine Illusion.

Gerhard F. Jörn

sammelten Lurche eingesetzt und am Abwandern gehindert werden, sodaß sie im Teich ablaichen müssen. Diese Maßnahmen müssen über mehrere Jahre durchgeführt werden. Im Schutzgebiet Kaiserpfalz/Königsdahlum wurden die Kopfweiden im Bachbereich beschnitten und ein inzwischen überflüssiger Schutzzaun abgebaut und zur weiteren Verwendung eingelagert. Im Schutzgebiet am Ilder Dreisch waren **13!** Obstbäume von Wühlmäusen abgefressen (Schaden: mehr als 500 DM) und mußten durch Neupflanzungen ersetzt werden. Hierbei wurden die Obstbäume nun in Körben aus feinmaschigem Draht als Fraßschutz gepflanzt. Im neu eingerichteten Schutzgebiet am Rottebach in Nette haben wir ca. 100 Pfähle für einen Schutzzaun gesetzt, eine dreireihige Feldhecke mit etwa 450 Büschen und Bäumen aus 12 Arten gepflanzt und mit Knotendraht eingefaßt. Hier wurden auch einige Wildbirnen gesetzt. Im Spätherbst wurden in der ehemaligen Weihnachtbaumplantage am Ilder Dreisch (II) rund 2/3 der Nadelbäume gefällt und zusammengetragen. Diese Maßnahme ist eine Forderung der Unteren Naturschutzbehörde in Hildesheim im Rahmen der Bezuschussung beim Kaufs des Gebietes. Vorgesehen ist die Anlage einer Streuobstwiese in dieser Fläche. Die Bepflanzung wird im Herbst 1998 erfolgen. Die gefällten Nadelbäume sollen im Frühjahr abgeholt und auf Osterfeuern verbrannt werden. Die Zahl der Arbeitsstunden außerhalb der organisierten Einsätze, geleistet durch die Gebietsbetreuer, durch die Teilnehmer an der Lurchschutzaktion und

Im Jahre 1997:

563 offizielle Arbeitsstunden für den Naturschutz

Auch 1997 wurden wieder viele Arbeitseinsätze in unseren Schutzgebieten und am Vereinshaus in Mahlum durchgeführt. Am Vereinshaus in Mahlum mußten die Schäden des Einbruchdiebstahls (Schaden: mehr als 6.000 DM) beseitigt und zusätzliche Schutz- und Sicherungseinrichtungen angebracht werden. Außerdem war die Neueindeckung des Dachs mit Schweißbahnen erforderlich, weil die alten Bitumenbahnen schadhaft und undicht waren. Das Gelände um das Vereinshaus haben wir mit einem etwa 95 m langen Zaun abgegrenzt und, inzwischen, mit einer Heckenpflanzung versehen. In mehreren Schutzgebieten

waren Reparaturen an Schutzzäunen der Feldheckenanlagen und den Einfassungen der Obstbäume erforderlich. Erstmals wurde der Teich im Pappelwäldchen, für die Zeit der Krötenwanderung mit einem 0,5 m hohen und 150 m langen Zaun umzäunt und abgedichtet. Hier sollen die am Schutzzaun entlang der Straße ge-

Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.
31163 Bockenem, Postfach 109

Vorsitzender: Frank Mumme, Schmiedebrink 9 in Nette, Tel.: 0 50 67 / 54 52

allen anderen aktiven Freunden und Helfern im Verein läßt sich nicht annähernd beziffern. Doch

auch 563 Arbeitsstunden sind eine stolze Zahl. Ich danke der relativ kleinen Gruppe der sehr aktiven

Mitglieder herzlich für die hervorragende praktische Arbeit.

Richard Böhme

Der Baum des Jahres

Alljährlich wird unter anderem ein Baum zum „Baum des Jahres“ gewählt. Für 1998 ist dieses die Wild-Birne (*Pyrus pyraeaster*). Nach der Roten Liste der Gefäßpflanzen von Niedersachsen und Bremen gehört sie zu den gefährdeten Pflanzenarten. Der Baum wird 5 bis 15 m hoch, in Ausnahmefällen erreicht er 20 m. Die Wild-Birne kommt aber auch in Buschform vor. Die Krone ist kegelförmig. Die Äste sind stark verzweigt und an den Kurztrieben mit Dornen versehen. Die Rinde ist fast schwarz und in rechteckige Schuppen aufgerissen. Der ideale Standort sollte sommerwarm, leicht feucht und nährstoffreich sein. Ton- oder Lehmböden wer-

den von dem Tiefwurzler bevorzugt. Die Blätter sind 3 bis 7 cm lang, sitzen an 2 bis 5 cm langen Stielen und sind auf der Oberseite glänzend dunkelgrün. Sie haben eine rundlich-elliptische Form, vorne kurz zugespitzt und sind sehr fein gezähnt. Die bis zu 4 cm großen Blüten haben 5 weiße Blütenblätter und sind in vielblütigen Trugdolden vereint. Sie sehen fast wie kleine Wildrosen aus, darum gehören Birnbäume auch zur Familie der Rosengewächse. Sie sind auf Fremdbestäubung angewiesen und werden von verschiedenen Bienen- und Käferarten angefliegen. Die Wild-Birne ist einer der Stammväter unserer Kulturbirnen. Das merken wir häufig beim

Essen von Birnen, wenn wir auf harte Steinzellen beißen. Die Früchte sind ziemlich klein (1,5 - 3,5 cm), fast rund, im reifen Zustand bräunlich-gelb und haben festes, holzig-hartes Fruchtfleisch, daher auch „Holz-Birne“ genannt. Sie sind zum menschlichen Verzehr nicht geeignet. Durch Frostwirkung zermürbt, werden die Früchte von Vögeln verzehrt. Igel, Siebenschläfer und andere Wildtiere nehmen sie gerne an. Früher hat man sie auch zur Schweinemast verwendet. Das Holz der Wild-Birne ist hellrötlichbraun, hart, mit gleichmäßigem Faserverlauf. Es wird für Schnitzereien, zum Drechseln und als Furnier verwendet. Als Beitrag zur Förderung des Jahresbaumes haben wir auf unseren Betreuungsgebieten fünf Wild-Birnen gepflanzt. Ein schöner, großer Wild-Birnenbaum steht auch auf unserem Gebiet am Ilder Dreisch.

Günter Runge

Naturschutz = Wildnis?

In der Ausgabe 1/98 beschäftigt sich das „BUNDmagazin“, die Mitgliederzeitschrift des BUND, unter dem Titelthema „Wildnis wagen!“ in verschiedenen Beiträgen mit diesem Spannungsfeld, welches auch in unseren vereinsinternen Diskussionen immer wieder zur Sprache kommt.

Der Begriff „Wildnis“ ist in unserer Gesellschaft negativ besetzt, steht er doch für „Chaos“ und als Bedrohung unserer „Zivilisation“. Wildnis und Menschen scheinen sich auszuschließen. Offensichtlich gilt das auch für die meisten „Naturschützer“, denn sie setzen sich heute in der Regel für die Er-

haltung der im vorigen Jahrhundert geprägten Kulturlandschaft mit dem darin enthaltenen Inventar an Pflanzen und Tieren ein. So verstandener Umweltschutz ist aber noch lange kein „Wildnisschutz“, weil nur Wildnis gleichbedeutend mit „Natur pur“ sein kann. „Jedes Leben ist wild, unvorhersehbar, einmalig. Wer an die Wildnis glaubt, glaubt an die Schöpfung“.

So zieht denn auch der BUND-Vorsitzende, Hubert Weinzierl, gegen die übermäßige „Ordnung“ in unserer Landschaft und eine zu sehr technokratische Handhabung des „Naturschutzes“ zu Felde und

fragt kritisch, welche Natur wir eigentlich schützen wollen? „Wollen wir eine Momentaufnahme menschengemachter Landschaft für immer konservieren, oder wollen wir die Natur an sich schützen?“ Er fordert „das Eingeständnis bei uns Naturschützern selbst, daß manche Pflege-Manie letztlich unserem selbstverliebten Wunsch entspricht, die Natur so zu bewahren, wie wir sie gerne haben möchten.“ „Wenn wir das Recht auf Wildnis wieder mehr respektieren, müssen wir manches statische Naturschutz-Management zugunsten des ewigen Fließens und des Wiedererstehens aus der Endlichkeit aufgeben.“

Er betont aber auch, daß es weiterhin Aufgabe der Naturschützer ist,

artenreiche Ökosysteme zu bewahren und wichtige Biotope in unserer zivilisierten Landschaft zu erhalten, weil dort Arten leben, für die es keine anderen Lebensräume gibt. Naturschutzgebiete sollten aber nur als „Perlen“ in einer Landschaft gewertet werden, mit der wir insgesamt anständiger umgehen. Wir brauchen also künftig den Naturschutz auf der Gesamtfläche.

Für unseren Verein sollten wir diese Überlegungen zum Anlaß nehmen darüber nachzudenken, wie wir es mit der „Ordnung“ in unseren Schutzgebieten halten bzw. wieviel „Wildnis“ wir zulassen wollen. Allerdings müssen wir hierbei die Gepflogenheiten in unserer Gegend angemessen be-

rücksichtigen. Denn es ist ja auch unser Anliegen das Ansehen unseres Vereins zu fördern um auch damit für den Naturschutz im Ambergau zu werben. Unsere Schutzgebiete sind unser „Aushängeschild“ in der Öffentlichkeit und wir dürfen unsere Mitbürger und die hiesigen Institutionen nicht durch all zu exotische Vorstellungen von „Naturschutz“ überfordern.

Manfred Homes

Die o. g. Zeitschrift kann bezogen werden bei: **BUNDMagazin, Im Rheingarten 7, 53225 Bonn, Tel.-Nr.: (0228) 4 00 97-57**

JAHRESHAUPTVER- SAMMLUNG 1998

Dieses war die erste JHV unseres neuen Vorsitzenden Frank Mumme. Alle waren sich einig, daß er seine Sache gut gemacht hat. Als besondere Gäste konnte er den stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Dieter Zeh, und Frau Christina Philipps, CDU (verschiedene Funktionen), sowie Frau Klaube und Herrn Vollmer von der Presse begrüßen.

Der Vorsitzende erinnerte an die vielen Angebote unseres abwechslungsreichen Programms und bedauerte die teilweise schwache Beteiligung, obwohl sich die Organisatoren sehr viel Mühe bei den Vorbereitungen gegeben hätten. Monatlich wurde ein Naturschutzstammtisch abgehalten und es wurden 8 Arbeitseinsätze durchgeführt. Er bedankte sich bei allen, die sich hierbei in irgend einer Weise engagiert haben, denn es sei heute gar nicht mehr so selbstverständlich, sich selbstlos

und unentgeltlich für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen, da der Stellenwert dieser Maßnahmen in der Öffentlichkeit scheinbar immer mehr sinke.

Gemeinsam mit Herrn Weber von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Hildesheim wurden mehrere unserer Schutzgebiete begangen. Die vom LK bezuschußten Maßnahmen wurden für gut befunden und abgenommen. Für alle vereinseigenen Schutzgebiete wurden Gebietsbetreuer bestätigt oder neu festgelegt.

Die Wahl der Stellvertreter im Vorstand ergab keine Veränderung, da Wiederwahl erfolgte. Erwartungsgemäß wurde Karl Bremer als einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden gewählt bzw. bestätigt, da er diese Funktion nach der Wahl von Frank Mumme zum Vorsitzenden im letzten Jahr schon kommissarisch wahrgenommen hatte.

Richard Böhme gab als Organisator und Leiter der Arbeitseinsätze einen Bericht der umfangreichen Arbeiten in den Schutzgebieten Kaiserpfalz (Königsdahlum), am Weghaus (Bockenem), am Rottebach (Hary), am Rottebach (Nette) und am Dreisch (Groß Ilde). Außerdem wurden noch Restarbeiten und Anpflanzungen an unserem Vereinshaus in Mahlum durchgeführt. Im Rahmen der Arbeitseinsätze wurden 1997 insgesamt 563 Stunden geleistet. Auch Richard Böhme bedankt sich bei der kleinen Gruppe aktiver Mitglieder, die ihn bei der praktischen Arbeit hervorragend unterstützt haben.

Bei einem Einbruch in unser Vereinshaus wurde wertvolles Gerät gestohlen, was zu einer erheblichen Belastung unserer Kasse geführt hat, da Neuanschaffungen erforderlich wurden. Das Gebäude wurde inzwischen noch besser gesichert und außerdem werden teure Teile jetzt anderweitig gelagert.

Im Schutzgebiet am „Weghaus“ wurde durch Einzäunen des neu angelegten Teiches und Umsetzungen von Kröten der Versuch unternommen, dort eine Population anzusiedeln und damit die Überquerung der Straße zu vermeiden. Diese Maßnahme, die noch einige Jahre fortgeführt werden muß, wird von Günter Runge geleitet.

Hegeringleiter Wilhelm Philipps, der auch Mitglied in unserem Verein ist, zeichnete unseren langjährigen Vorsitzenden, Karl Bremer, im Namen der Landesjägerschaft mit dem „Goldenen Rebhuhn“ aus. Dieses wird nur an „Nichtjäger“ für den besonderen Verdienst im Natur- und Umweltschutz verliehen. Im letzten Jahr wurde bereits unser Mitglied Alfred Philipps geehrt.

Manfred Homes